

Correspondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

1. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbeförderungsgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. August 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verfallungs-, Vergütungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 90

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Freibeuterien und Rücksichtslosigkeiten in unserm Gewerbe. — Aus Buchdruckerfachschulen. — Die deutschen und die russischen Buchdrucker (Schluß).
Korrespondenzen: Buer i. W. — Graubenz. — Leipzig (M. S.).
Aus der Zeit: Von Buchdruckern im Kriege. — Anmeldung zur Gewerkschaft in Berlin. — Beispiel der Sehnungslosigkeit in einem Kriege. — Vom Problem der Handwerksvereine. — Die russische Brevetsuche. — Kriegsprofile und Kriegslust. — In oder lernen.

Freibeuterien und Rücksichtslosigkeiten in unserm Gewerbe □ □

Man ist in zwangloser Folge als „Streitlichter“ erwählt worden. Ich habe schon mancherlei Praktiken Bekanntschaft erfahren, die mit den vom Kartellamt, vom Deutschen Buchdruckerverein oder einzelnen Vorständen derselben ausgesprochenen Erwartungen hinsichtlich vernünftiger Zusammenarbeit zwischen Prinzipalität und Gehilfenchaft in dieser fergewollten Zeit, für die es kein Ende zu geben scheint, gar nicht harmonieren. Zuletzt hat der Geschäftsführer des Kartellamts in seiner Kundgebung zur Herbeiführung von Teuerungszulagen wie zwecks Verlängerung des Karlls an den Grundhof gemacht: „dab Prinzipale und Gehilfen in dieser schweren Zeit noch mehr als sonst aufeinander angewiesen sind, und dab man sich deshalb bemühen müsse, einander gegenseitig nach Kräften beizustehen und zu helfen“. Es wäre gewiß ein idealer Zustand, wenn nachgemessenen Worten von allen die entsprechende gute Tat folgen würde, aber das vermag eben nicht jeder; im Menschen schlummern zu mannigfaltige Eigenschaften, die man für gewöhnlich nur in verschwiegenen Regungen belauschen kann, die mit einmal aber hervorkretzen, wenn der Eigennuß durchbricht. Auch dagegen hat die Organisation schon gute erziehbliche Erfolge zu verzeichnen, und je straffer sie funktioniert, um so mehr kommt das Bessere im Menschen zur Geltung.

Wir haben noch niemals aus jedem Gehilfen bzw. aus einem jeden Mitglied unfres Verbandes ein Musterbild gemacht; es geht das Verhalten einzelner uns manches Mal gegen den Strich, woraus in keinem Fall ein Fehl gemacht wurde. Aber diese Sünder gegen die guten Sitten im Gewerbe und Berufe verlieren sich doch in der großen Gesamtheit, und wenn diese auf Gehilfenseite gegenwärtig um über 40000 Mann zusammengeschmolzen ist, so müßten die rüchigen Schafe doch mehr in die Erscheinung treten — wenn sie eben nicht so vereinzelt wären.

Die Prinzipale in ihrer bedeutend geringeren Zahl müßten von den Zeitgenossen, die man nicht zu den angenehmen zählen kann, im vornherein weniger aufzuweisen haben. Wenn trotzdem dort häufiger ein Gebaren zutage tritt, das zur Kritik herausfordert, so mag das zum Teil an dem prozentual schwächeren Durchdringen der Organisation liegen, zum andern aber hat das schlechte Lebensmotto „Jeder ist sich selbst der nächste“ in der allgewohnten Auffassung, dab der wirtschaftlich Stärkere zu diktieren hat, seine Ableitung. Von Zeit zu Zeit muß daher an schlechten Beispielen der anfänglichen Prinzipalität gezeigt werden, dab der Besen, der vor der eignen Nase fest, notwendiger ist als der Mantel der Nächstenliebe, nach dem in Arbeitsgebetkreisen ganz allgemein zu oft gegriffen wird. Wenn im nachfolgenden eine Reihe von Freibeuterien und Rücksichtslosigkeiten kritisch aufgezählt wird, so mögen sich nur die Firmen getroffen fühlen, die es angeht. Den andern soll damit aber gezeigt werden, was alles noch möglich ist, und wie selbst unter den schlimmsten Verhältnissen mancher Prinzipal mit aller Ablicht verkennt, was für die „gegenseitigen Beziehungen und Leistungen allgemein als gerecht und billig anzusehen und Rechtens sein soll“.

In Pöbneck (Thüringen) wird von der Firma C. G. Vogel der dreimal wöchentlich erscheinende „Maschinenmarkt“ herausgegeben und gedruckt. In gewöhnlicher Zeit nehmen schon Gehilfen, die als Freibeuter gegen die gewerbliche Ordnung fegein, dort nur Stellung an. Genannte Firma ist nämlich gegen Tarif und Verband von heftiger

Abneigung befallen, dieser „Tradition“ ist sie auch während des Kriegs freu geblieben, obwohl einige namhafte Druckereien, die hierin K. G. Vogel gleichkamen, unter dem Zwange der Verhältnisse davon abgingen. Man kann sich danach vorstellen, welche Schwierigkeiten die Pöbnecker Firma hat, wenn sie Gehilfen braucht, was eigentlich immer der Fall ist, und es läßt sich auch denken, von welcher beruflichen Bescheidenheit die sein müßten, die sich zu Vogel verirren. Der Inhaber ist eingezogen, bekleidet bei einem Proviantamt eine hervorgehobene Stellung. Von seinem Standort aus, unterzeichnet mit seinem militärischen Range, gehen die Pöbnecker Werberufe hinaus in die Lande. In einem solchen Schriftstücke verheißt es Vogel ausgezeichnet, jedem Stellensuchenden es gründlich zu verleiden, auf seine Angebote einzugehen. Die Erwähnung, dab in seiner Druckerei „20—25 Seher und Seherinnen inkl. Lehrlinge“ beschäftigt werden, wirkt alles andre denn verlockend; die Betonung, dab es sich auch um „die Verbesserung des jehigen Anzeigensabes“ handelt, läßt vermuten, wie es um die Inseratenausstattung bestellt sein muß; der Hinweis aber: „Wir gehören nicht dem Verband an und beschäftigen nur Nichtverbändler“, sowie die dem Bewerber gestellte Kardinalfrage, ob er „vor allem auch wegen der Nichtzugehörigkeit zum Verbands bei uns eintreten könne“, können nur zur Folge haben, dab die Adressaten von derartigen Zuschriften gern darauf verzichten, dab sich ihnen die Pforten des Pöbnecker Paradieses öfneten. „Am aber selbst verkrachten Elementent das Anbieten auf eine Stellung bei Vogel zu verechn; muß ein Fragebogen ausgefüllt werden, der für ein Gewerbe wie das unfreige mit seinen geregelten Verhältnissen der wahre Hohn ist. Wir wollen diese hanebüchene Zusammenfassung zusammengefaßt zum Abbruch bringen: 1. Geburtsort und -land. 2. Geburtsdatum (Jahr und Tag). 3. Geburtsort und -land. 4. Zuständigkeitsgemeinde. 5. Religion. 6. Volkszugehörigkeit. 7. Stand (ledig, verlobt, verheiratet, verwitwet, geschieden, allenfalls Anzahl der Kinder und deren Alter). 8. Militärverhältnis (wie oft, wann und auf welche Dauer werden Sie zu militärischen Dienstleistungen noch einberufen?). [Dab die Anfragen zu 8 niemand zu beantworten imstande ist, sei nebenbei bemerkt. Red.] 9. Name, Stellung und Wohnort der Eltern bzw. des Vormundes. 10. Ihre Lebenslaufbahn vom zehnten Jahre an, und zwar: genossene Schulbildung (Angabe der zurückgelegten Klassen). 11. Bisherige Tätigkeit, und zwar als Lehrling wie später im Hause, Ort, Fach, als, wie lange, Lohn. 12. Sonstige Referenzen. 13. Warum verlassen (verließen) Sie Ihre demalige bzw. lehtinnegehabte Stellung? 14. Für welche Art Beschäftigung haben Sie besondere Neigung? 15. Beherrschen Sie, in welchem Maß und welches Handwerk? 16. Besitzen Sie sonstige Kenntnisse und welche? 17. Besitzen Sie Kenntnisse in der elektrischen Branche? 18. Welche Lohnansprüche stellen Sie? 19. Wann könnte frühestens Ihr Antritt erfolgen? Außerdem werden Zeugnisabschriften und Photographie beigeht. Die Zusicherung dauernder und angenehmer Stellung ist wirklich entbehrlich, wird aber trotzdem gegeben. In früheren Jahrzehnten war der Fragebogen der ausschließlich die Herstellung reistativer Schriften betreibenden Firma Benziger & Co. zu Einsiedeln (Schweiz) in Deutschland berichtigt, ihr ist in C. G. Vogel ein ernsthafter Konkurrent entstanden. Es ist einfach schmachvoll, freie Arbeiter bis auf den letzten Hemdenknopf zu befragen, nur Sklaven können sich so etwas bieten lassen. Das Gebaren des Druckereibesizers und jehigen Feldmagazininspektors Vogel verdient den Pranger, aber auch die Aufmerksamkeit der vorgelesenen Militärbehörde.

Die Firma Hugo Besthorn in Magdeburg — Neustadt, Lithographie, Steindruckerei, Buchdruckerei und Papierwarenfabrik, ein großer Betrieb, der nicht wie Vogel zu den farblichen Außenseibern und Organisationsgegnern gerechnet werden kann, hat vor einiger Zeit mit einem Stellenangebote nach der materiellen Seite hin einen Knalleffekt erzielt. Durch ein Inserat im „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ wünschte ein Lithograph sich zu verändern. Der Anzeiger nach kam eine erste und viel-

seitige Kraft in Frage. Es kommt gewiß vor, dab auf dem Inseratenwege die Leistungsfähigkeit mehr herausgefrichen wird, als jemand tatsächlich zu erfüllen vermag. Das stellt sich manchmal schon auf Grund der eingelangten Arbeiten fest. Hier jedoch wurde die Einsendung von selbstgefertigten Mustern verlangt, aber in dem betreffenden Schreiben gleichzeitig von der Firma Besthorn angefragt, „ob 25 Mk. Wochenlohn Ihre äußersten Ansprüche sind oder ob Sie dieselben noch zu ermäßigen in der Lage sind, wenigstens für den Anfang“. Der Buchdruckerarif kommt zwar hier nicht in Betracht, er kann aber doch zum Vergleiche herangezogen werden. In Magdeburg, das ein sehr feures Kriegssplaster geworden ist, müssen nach den drei Altersklassen zum mindesten gezahlt werden 28,12, 29,25 und 30,94 Mk. Ob dafür jeh ein Gehilfe nach Magdeburg geht, dürfte keine Frage sein. Von einem Lithographen, der sich als erste Kraft anbietet, zu verlangen, angelehnt der Verfeuerung der wichtigsten Nahrungsmittel um etwas über 100 Proz. für 25 Mk. zu arbeiten und im Anfange gar noch mit weniger fürlieb zu nehmen, ist ein sehr starkes Stück. Die Firma Besthorn wird es mit der Berechnung ihrer Erzeugnisse gerade umgekehrt halten. Dieser Widerspruch in der Bewertung geleiteter Waren und der Ware Arbeitskraft verdient ebenfalls niedriger gebängt zu werden, was hiermit geschieht. Es sei jedoch bemerkt, dab die große Papierwarenfabrik H. C. Besthorn in Mchersleben mit der Magdeburger Firma gleichen Namens nicht identisch ist.

Das Kapitel der unverständlichen und unmöglichen Anforderungen hat uns in den zwei Kriegsjahren schon des öfteren beschäftigt. Die behandelten Fälle — von den übersehenen und den unbeachtet gelassenen zu Schweigen — stehen in einer solchen Gegensätzlichkeit zu den mehrfachen und sogar öffentlichen Berufungen auf die angeblich gegenwärtig minderwertigen Arbeitskräfte, dab zu überlegen ist, ob es sich um Begriffsverwirrung oder Bswilligkeit hierbei handelt. Wie uns bekannt ist, hat das Austrumpfen gegen die geringwertige Einschätzung der Arbeitsleistung der Dabeingebliebenen keine Wirkung nicht verfehlt. Man hat diese Verallgemeinerungen bedauert, weil nur Einzelfälle angeführt werden konnten. Mit der Suche nach Tausendkünstlern geht es aber unbedeutend weiter. Der Klimisch'sche Anzeiger enthielt vor mehreren Wochen eine derartige Anzeige. Wir haben allerdings schon stärkere Sachen dieser Art kennengelernt und gebührend kritisiert. Deshalb sei von einer Antwort Kenntnis gegeben, die der betreffenden, unter Chiffre inserierenden Firma von einem banalischen Kollegen zuging, der für Sumor auch in dieser Zeit noch Verständnis besitzt, wie die nachfolgenden Zeilen beweisen:

Seit 20 Jahren in leitender Position, durchgebildeter Fachmann mit höherer Schulbildung, an rationalen Arbeiten gewöhnt, erster Akzidenzsetzer, flotter Zeichner (gleich Mher, Auto und Strich), Illustrationsdrucker, mit Bogenanleger vertraut, und nebenbei perfekter Rund- und Flachstereotypen, in der Buchbinderei durchaus versiert, kurz und gut vollständiger Druckmaschinenfertiger vom Einlaufe bis Ablieferung und imstande, ein Personal von zehn Köpfen leicht zu erziehen, lücht sich, gestützt auf 1a Referenzen mit 1 Mk. über Minimum zu verändern. Ohne Kriegszulage jedoch Anspruch auf Druckmaschinenakquisition bei 2 Proz. Provision.

Walter Nimmerfack,
 a. Jt. Heilanstalt Galling bei München.
 Es ist nicht unfre Ablicht, solche Methoden zu kultivieren, aber schaden kann eine derart drastische Abführung durchaus nicht, haben doch schon vor Monaten große Tageszeitungen an solchem Anzug ihren Witz geübt. In einem Falle hat nach ungeschminkter Charakterisierung unsererseits eine Firma nach den Befehrsversuch unternommen, dab eben nichts unmöglich sei. Sonst hat man jedoch geschwiegen und hat wohlweislich keine Anonymität gewährt. Da während der Niederschrift dieser Zeilen ein Artikel eingeht, der einen neueren und noch größeren Anzug dieser Art zum Gegenstande hat, so erscheint es doch angebracht, durch scheinbares Eingehen auf solche unmögliche Angebote die betreffenden Firmen zu ermitteln und auch, wie sie das gewünschte Unverfallgenie zu bezahlen gedenken. An-

immer Schiffsreiserate; ... auf dem gedachten Wege ... bereitet wohl eine gewisse ...

Arbeiten des Proletariats aufs eifrigste bemüht, die großen materiellen, geistigen und organisatorischen Erfolge der deutschen Arbeiterschaft zu studieren und zu ergünden.

Minimale Lohn, aber Arbeitsvorgangsgarantie in Stellungsangeboten für Kriegsbeschädigte hat eine Welkenfelder Firma als Anreiz verwendet.

Die großen Theoretiker des modernen Sozialismus Marx, Lassalle und Engels, die großen Praktiker der deutschen Arbeiterbewegung Bebel, Liebknecht, Thier usw. sind den russischen Arbeitern vielfach bekannt.

Zwei Seher für Labellensatz von Geschäftsbuchfabrik in Weihenstephan a. S. für dauernd. Lohn sofort.

Das russische Proletariat sucht in seinem Befreiungskampf eigne Wege zu gehen, die den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen sowie der Psychologie des russischen Lebens mehr entsprechen.

Wenn hier nicht der Fall vorliegt, daß ein gemischter Betrieb mit längerer Arbeitszeit das Mehr als Überstunden bezahlt, was auch das Tarifamt gestattet, wenn die Buchdruckerei nur einen kleinen Teil des Betriebes ausmacht.

Nach die Buchdrucker blicken mit besonderem Stolz auf ihre deutschen Kollegen, die es verstanden haben, während eines halben Jahrhunderts unermüdlicher Tätigkeit die Verhältnisse im Gewerbe von Grund aus zu ändern.

□ □ Aus Buchdruckerfachschulen □ □

Die Buchdruckerlehranstalt zu Leipzig (Leitung: Direktor Friedemann) verleiht wieder ihren Jahresbericht und die Beispiele der Lehrresultate des Geschäftsjahres 1915/16.

Auch die Buchdrucker blicken mit besonderem Stolz auf ihre deutschen Kollegen, die es verstanden haben, während eines halben Jahrhunderts unermüdlicher Tätigkeit die Verhältnisse im Gewerbe von Grund aus zu ändern.

Die Buchdruckerfachschule München gibt seit längerer Zeit „Schulmittellungen“ heraus, von denen jetzt Nr. 7 und 8 als Doppelheft erschien.

Auch mit Hinblick auf die Fachbildung ist man bestrebt, vor allem bei Deutschland, dem Hofe der Buchdruckerkunst, immer wieder zu lernen, wenn man auch in dieser Beziehung sucht, unter Beachtung der Erfahrung möglichst eigne Bahnen zu beschreiten.

Zu den Publikationen der deutschen Buchdruckerfachschulen kommt jetzt auch ein Heft für die Buchgewerbetätigkeit der Gewerblichen Fortbildungsschule der Stadt Köln.

Alles befindet sich aber noch im Stadium des Werdens. Die Arbeiterklasse Rußlands ist jung, ihre Befreiungsbewegung noch jünger.

Die deutschen und die russischen Buchdrucker

Die russischen Buchdrucker und ihr Verhältnis zur deutschen Arbeiterbewegung. Wie am Anfange der Arbeiterbewegung in Rußland, so auch während ihres ganzen Verlaufs, war man in den

Aus den gemachten Ausführungen läßt sich eine sehr interessante Schlussfolgerung ziehen: Die russischen Buchdrucker befinden sich in ihrem Entwicklungsgang auf der Stufe, auf der die deutschen Kollegen sich während der Gründung ihres Verbandes befanden!

Dieselben Aufgaben, denen die letzteren am Tage der Gründung ihres Verbandes sich gegenüber befanden, stehen auch den russischen Kollegen in unrer Zeit bevor.

Die deutschen Buchdrucker haben ein halbes Jahrhundert ihres organisatorischen und kulturellen Wirkens hinter sich und die während dieser Zeit erzielten Erfolge sprechen für wahr eine bereite Sprache.

Es sei mir zum Schluß gestattet, den deutschen Kollegen nachträglich ein weiteres erfolgreiches Wirken und Gedeihen ihrer Organisation von Herzen zu wünschen — zum Wohl ihrer Angehörigen und zur Freude der internationalen Arbeiterfamilie!

Buer i. M. (Halbjahrsberich.) Im Brichschiffe wurden drei Verammlungen abgehalten. Der Besuch war befriedigend, trotz einiger Verammlungschwäuser, die auch in der gegenwärtigen ersten Zeit nicht den Weg zu den Verammlungen finden können.

H. P. Graudenz. (Halbjahrsberich.) 22 Kollegen von noch 30 am Orte befindlichen besuchten die Monatsverammlung am 5. Februar.

Aus den gemachten Ausführungen läßt sich eine sehr interessante Schlussfolgerung ziehen: Die russischen Buchdrucker befinden sich in ihrem Entwicklungsgang auf der Stufe, auf der die deutschen Kollegen sich während der Gründung ihres Verbandes befanden!

Alles befindet sich aber noch im Stadium des Werdens. Die Arbeiterklasse Rußlands ist jung, ihre Befreiungsbewegung noch jünger.

Die deutschen Buchdrucker haben ein halbes Jahrhundert ihres organisatorischen und kulturellen Wirkens hinter sich und die während dieser Zeit erzielten Erfolge sprechen für wahr eine bereite Sprache.

Es sei mir zum Schluß gestattet, den deutschen Kollegen nachträglich ein weiteres erfolgreiches Wirken und Gedeihen ihrer Organisation von Herzen zu wünschen — zum Wohl ihrer Angehörigen und zur Freude der internationalen Arbeiterfamilie!

hat, ein Gehilfe beschäftigt wird, der weder tarifliche Arbeitszeit noch Entlohnung hat. Von Seiten des Ortsvorstandes sind Schritte unternommen, die betreffende Firma von ihren Seifenprüngen zu kurieren. Beschlossen wurde in dieser Versammlung, den Ertragebeitrag zur Familienunterstützung von 70 auf 50 Pf. wöchentlich zu ermäßigen, die bisherige Höhe der gewährten Familienunterstützung aber beizubehalten. — Recht schwach besucht war die Monatsversammlung am 27. Mai. Von 34 Mitgliedern waren nur 16 Kollegen erschienen. Der Vorsitzende verlas eine Anzahl Glückwünsche und Schreiben aus dem Felde, die anlässlich der Jubelfeier unseres Verbandes eingingen. Im Anschluss hieran besprach Kollege Schimm den schönen Verlauf der Feier des Verbandsjubiläums, zu deren Gelingen Kollege Dpischki ein erhebliches Teil beigetragen hat. Denselben sei an dieser Stelle noch besonders gedankt. Bei Gelegenheit der Jubiläumfeier wurde dem Kollegen Gahr das von Gonorstande gewidmete Gedenkblatt für seine über 33jährige Mitgliedschaft im Verbande mit einer ehrenvollen Ansprache überreicht. Eine rege Debatte entspann sich über den Tagesordnungspunkt: „Teuerungszulagen“. Die größte Druckerei am Orte verhält sich zu der von den Gehilfen erbetenen höheren Teuerungszulage ablehnend, will jedoch die in Friedenszeiten gewährten Fertigkeiten teilweise wieder bewilligen. — Unsere letzte Monatsversammlung fand am 11. Juli statt. In derselben verlas der Vorsitzende die aus dem Feld eingegangenen Dankschreiben für die Überendung der Jubiläumsummer des „Korr.“. Nach Erstattung der Rechnung für das zweite Vierteljahr über die Kasse und Bibliothek bewilligte die Versammlung 30 Mk. zur Instandhaltung der Bibliothek. An Stelle eines seit längerer Zeit erkrankten Vorstandsmitglieds wurde Kollege Spalholz gewählt. Bezüglich der Gewährung von Teuerungszulagen wurde die Abhaltung einer Druckereiverammlung beschlossen. Des Johannistages gedachte der Vorsitzende in dem Ernst der Zeit entsprechenden Worten, und unsere bekannten Buchdruckerkollegen verabschiedeten das hierauf folgende gemüthliche Beisammensein zu Ehren unseres Almleisters in erhabender Weise.

Leipzig. (Maschinenseher.) Vor Eintritt in die Tagesordnung der Monatsversammlung am 23. Juli wurde das Andenken des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Richard Kowalski durch Erheben von den Söhnen geehrt. Dann machte der Vorsitzende Mitteilung über das tarifwidrige Verhalten einer Firma. Es wurde einem Seher zugemutet, während der 13wöchigen Ausbildungszeit an der Sehmühle zu berechnen, während welcher Zeit ihm das Handlöhnerminimum gezahlt werden sollte. Nach Beendigung der Lehrzeit aber sollte ihm das während dieser nicht verdiente Geld wieder abgezogen werden! Selbstverständlich wurde dieses Aninnen abgelehnt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung trat der Vorsitzende den Bericht über Massenabfertigung von Maschinenlehren entgegen. Es ist unsere Pflicht, den Kollegen die nachweislich als Handlöhner infolge Kriegsbeschädigung nicht mehr arbeiten können, in ihrem weiteren Fortkommen zu helfen. Dies werde aber nicht plan- und ziellos gemacht, sondern eine gewissenhafte ärztliche Untersuchung und eine Prüfung in der Buchdruckerschule sind die Vorbereitungen hierzu. Bis jetzt sind im ganzen sieben Kollegen angeleitet worden. Ob noch weitere ausgestellt werden, hängt von verschiedenen Umständen ab. Aus den Berichten des Vorsitzenden und des Schriftführers über das 2. Vierteljahr 1916 ist u. a. zu entnehmen, daß die Eingänge 173, die Ausgänge 247 betragen. Krank waren 9 Kollegen 39 Wochen, arbeitslos 4 Kollegen 11 Wochen. Der Mitgliederstand betrug 175, gegen 169 im 1. Vierteljahr 1916. Beim Militär sind 243 Kollegen. Die Einnahmen betragen 220,30 Mk., die Ausgaben 162,18 Mk. Der Kassenbestand war Ende Juni 776,72 Mk. Ein Antrag, die „Technischen Mitteilungen“ wieder in den Versammlungen zu verlesen, wurde angenommen. — Vor der Versammlung fand eine Besichtigung der Typographemalchinen in der Buchdruckerlehreanstalt durch die Linotypseher statt.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Paul Behrendt (Wallenfels), Jakob Müller und Alois Ganz (Böckum), Theodor Wexler (Wiedenkopf), Adolf Kämde (Hafpe), Hermann Lindemann (Schee), Heinrich Becker und Peter Troitzheim (Köln), Wilhelm Ahmann (Marburg), Karl Branik (Rasthof) und Jakob Velke (Wallau). Damit haben bis jetzt 1863 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Anmeldung zur Gehilfenprüfung in Berlin. Anmeldungen zu den Gehilfenprüfungen der im Oktober dieses Jahres ausstehenden Lehrlinge: Seher, Drucker, Stereotypseher, Galvanoplastiker und Stempelseher aus den Stadtkreisen Berlin, Berlin-Nichtenberg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Charlottenburg, Neukölln sowie den Landkreisen Teltow und Niederbarnim nimmt der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Herr Buchdruckereibesitzer Alfred Forsberg, in Firma E. Düringhofen, Berlin NO 18, Nichtenberger Straße 17, entgegen. Bei der Anmeldung sind einzufinden: ein selbständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings auf Reichsformatbogen, eine Bescheinigung des Lehrherrn, von wann bis wann die Lehrzeit wäre, das Abgangszeugnis der Fach- oder einer Fortbildungsschule und die Prüfungsgebühr in Höhe von 6 Mk. (bei Überendung durch die Post porto- und bestellgeldfrei).

Gipfel der Gesinnungslosigkeit in „dem Inzerate.“ Nach einer Mitteilung des „Seitungsverlag“ soll kürzlich in der New Yorker Zeitung „Sun“ folgende Anzeige zu lesen gewesen sein: „Ich beehre mich, allen Freunden und Bekannten mitzuteilen; daß der Tod mir meine liebe Gattin gerade in dem Augenblick entzogen hat, wo sie mir einen Sohn schenkte, für welchen ich eine gute Amme suchte, bis ich eine neue, junge und hübsche Gefährtin mit Minimum 20000 Dollars gefunden habe, die mir in der Zeitung meines wohlbekannten Wäschegehilfen helfen kann, das ich zu äußerst billigen Preisen aufkaufen will, um es nach dem von mir erbauten Hause Nr. 174 der 12. Avenue, in welchem prachtvolle Wohnungen zu vermieten sind, zu verlegen.“

Vom Problem der Handwerksgenossenschaften. In Unternehmerrblättern wurde in letzter Zeit das Problem der Handwerksgenossenschaften in mehrfacher Weise beleuchtet, wobei im allgemeinen wenig Neues, dagegen viel Zünftlerisches herauskam. Am bemerkenswertesten und wohl auch am richtigsten sind auf diesem Gebiete die Darlegungen des Vorsitzenden der Berliner Handwerkskammer, des Herrn Rabardt, der in der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ den Kernpunkt des ganzen Problems in folgender Weise herauskristallisierte: „Die Arbeitgeber, die wohl vom grünen Tisch aus urteilen, schätzen gänzlich zu übersehen, daß sich unser gesamtes Wirtschaftsleben im Galopp tempo auf dem Wege zur Verkrüftung befindet und das Handwerk noch mehr als bisher unter die Ääder geraten wird, wenn es sich nicht der gleichen Mittel bedient wie der Handel, die Landwirtschaft, die Industrie und die Arbeiterschaft. Mögen die Vorbereitungen der Kräfte, Kartelle und Syndikate in diesen Ständen günstiger sein als im Handwerk, so entbehrt uns diese Tatsache doch nicht der Pflicht, alle noch lebensfähigen Kräfte des gewerblichen Mittelstandes derartig zusammenzuschließen, daß sie den unerbilligsten Kampf ums Dasein unter günstigeren Bedingungen zu führen vermögen, als wenn jeder einzelne auf eigene Faust operiert und damit ein Spielball in den Händen der stärkeren Konkurrenz bleibt.“ Die Entwicklung in den früher so blühenden Schneiderei, Schuhmacherei, Uhrmacherei, Tischlerei, Bäckerei, Buchdruckerei, Bismacher, Feilenhauer, Gerberei, Sandstrichmacher, Korbmacherei, Mechaniker, Photographen, Nagelschmiede und Polamentiergewerbe sollte doch jedem aufrechten Freunde des Handwerks gezeigt haben, wo die Reise hingehet. Klein genug ist das Feld der nutzbringenden Betätigung dieser Handwerkszweige leider geworden; und da will man uns in den Arm fallen, um die Reste dieser Gewerbe zu organisieren? Lange genug hat sich das deutsche Handwerk mit schönen Nebensachen und wohlwollenden Verpfehlungen hinhalten lassen, bis es endlich erkennen mußte, daß nur Selbsthilfe vor weiterem Niedergang schützen kann. Der große Lehrling, der allerdings auch hier das seltsame dazu beigetragen, daß auch den letzten noch zugänglichen Handwerker die Hände über dem Kopf gegemmen wurden, und allgemein die „Erkenntnis-Platz“ gegrienen hat, durch Besserung der Verhältnisse des Handwerks nur durch einen auf fester geistlicher Grundlage haltenden wirtschaftlichen Zusammenstoß der einzelnen Berufe mit einer Stützorganisation zu erwarten ist. Kein einsichtiger Führer gibt sich heute mehr einer Täuschung darüber hin, daß die nächsten Jahrzehnte im Zeichen wirtschaftlicher Kämpfe stehen werden, von deren Schärfe sich nur Eingeweihte eine richtige Vorstellung machen können. Und wehe dem, der dieser Entwicklung mit Vertrauensseligkeit auf die Hilfe des Staates entgegengeht! Die Entfaltung dürfte furchtbar sein.“ Das Problem einer genossenschaftlichen Zusammenfassung aller Handwerksbetriebe scheint demnach immer dringlicher zu werden. Die Genossenschaften werden daher gut daran tun, sich beizeiten mit der Sache vertraut zu machen und vor allen Dingen jene Wege und Mittel ausfindig zu machen, die ihnen auch den geplanten Handwerksgenossenschaften gegenüber Einfluß wie Selbständigkeit ermöglichen. Jedenfalls wird dafür zu sorgen sein, daß alle Fragen, die nicht allein die selbständigen Handwerker, sondern auch die Arbeiterschaft betreffen, nicht in einfacher Weise von solchen zukünftigen „genossenschaftlichen Handwerksgenossenschaften“ über die Köpfe der Arbeiterschaft hinweg erledigt werden. Die Arbeiterschaft wird nach wie vor in ihren eigenen Gewerkschaften allein jene Organisationen erblicken, denen sie ihre wirtschaftlichen und beruflichen Interessen anvertrauen kann und wird. Eine zünftlerische Bevormundung durch Handwerksgenossenschaften wird sie sich so wenig gefallen lassen wie etwaige Arbeitervertretungen, deren Einfluß und Mitbestimmungsrecht nicht auf paritätischer und demokratischer Grundlage aufgebaut sind. Nur auf diesem Wege dürfte auch für das Handwerk das Problem der Genossenschaften zu lösen sein und entsprechenden Wert erlangen, soweit überhaupt dabei die Arbeiterschaft in Frage kommt.

Sozialpolitische Bremsversuche. Die diesjährige Neuorientierung ist ein Schlagwurf, dem jeder, der es bezieht, einen andern Sinn unterlegt. Die Arbeiter erwarten von der ihnen in Aussicht gestellten Neuorientierung nach dem Kriege eine größere Bewegungsfreiheit, eine Befreiung der Gehilfen und Verwaltungsgrundbesitzer, die sie zu Bürgern minderen Rechts kempelten. Die Lösung ihrer Fesseln soll sie instand setzen, den Kampf um die Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage mit größerer Aussicht auf Erfolg zu führen. Die Neuorientierung muß, wenn sie einen Sinn haben soll, eine kräftige Fortführung der Sozialpolitik in sich begreifen. Das alles ist aber Zukunftsmusik. Das Maß der Erfüllung wird sehr wesentlich von der Kraft abhängen, mit welcher die Arbeiter ihre Forderungen vertreten. Je stärker die Arbeiterorganisationen sind, desto vollkommener wird die Neuorientierung ausfallen. Sie wird aber wie ein Traum zerfliegen, wenn die Arbeiterschaft zur gegebenen Zeit außerstande ist, ihren Wünschen

den erforderlichen Nachdruck zu geben. Die Schimmelchen Sammelwerke und ähnliche Publikationen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß einflussreiche Kräfte am Werke sind, die jedem Fortschritt entgegenwirken. Einer der lauteften Auser im Streit ist die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“, die jede Gelegenheit wahrnimmt, um gegen eine Neuorientierung der inneren Politik und gegen die Verbesserung der Lage der Arbeiter Stimmung zu machen. In ihrer neuesten Nummer vom 30. Juli variiert sie das Thema von der gefüllten Kompostkühse. Die sozialpolitische Geseßgebung darf nach dem Kriege nicht forciert werden. Vielen Gedanken hat das Organ für die rücklichtlose Wahrnehmung der Unternehmerinteressen schon immer vertreten, und es bereitet ihm eine ganz besondere Genugtuung, sich für diese Auffassung auf einen freisinnigen Politiker, den Reichstagsabgeordneten Dr. Doormann, berufen zu können, der in einem Aufsatz im „Hamburger Fremdenblatt“ in Sachen der Sozialpolitik zur Verlichtung und Besinnung mahnt, und dafür von der „Arbeitgeberzeitung“ als verlässiger Politiker geehrt wird. Wenn seine Ansichten richtig wiedergegeben werden, dann warnt Doormann vor jeder Ueberreizung und Ueberhebung in der Sozialpolitik. Für die nationale Wohlfahrt könnten die schwersten Schädigungen entstehen, wenn man wieder einmal tiefenstehende Geseße schaffen wollte, bevor die ganze Sachlage bis auf den Grund durchforscht und erkannt ist. So etwas ist natürlich den Scharfmachern aus dem Herzen gesprochen. Erwägungen waren bisher schon ein bewährtes Mittel, die Erfüllung berechtigter Forderungen auf die lange Bank zu schieben. Wird auch die Sozialpolitik verlagert, bis die ganze Sachlage bis auf den letzten Grund durchforscht und erkannt ist, dann bedeutet das praktisch eine Verlagerung bis zum St. Nimmerleinstag. Herr Doormann hat der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Sozialpolitik das Stadium, in dem es sich allein um die Lage der Lohnarbeiter gehandelt habe, nunmehr überwunden hätte und die Interessen des ganzen Volkes im Auge behalten muß. Die „Arbeitgeberzeitung“ plant diesen Faden gleich weiter und siltir aus, daß sich die Verhältnisse so gründlich geändert hätten, daß nicht mehr die Lohnarbeiter in erster Linie einer sozialpolitischen Fürsorge bedürfen. Das ist nur eine Umschreibung des gefüllten Wortes von der gefüllten Kompostkühse. Die künstliche Sozialpolitik muß sich zur Richtschnur nehmen, daß sie „auch diejenigen unterstützen oder doch sorgsam vor jeder Schädigung bewahren muß, durch deren Wirken und Schaffen die eigentlichen Quellen des Volkswohlstandes, des wirtschaftlichen und technischen Fortschrittes erschlossen werden.“ Welche Kreise damit gemeint sind, verriet die „Arbeitgeberzeitung“ nicht. Da sie aber diese Fürsorgebedürfnisse in Gegenlag zu den Arbeitern bringt, die keiner weiteren sozialpolitischen Fürsorge bedürfen, so meint sie damit offenbar — die andern. Ein sehr wichtiges Argument gegen die Sozialpolitik ist, daß sie Geld kostet. „Es heißt, keinen sozialpolitischen Fortschritt, der nicht entweder positive Aufwendungen erfordert oder negativ wenigstens vorübergehend Ausfälle bringt.“ Da nach dem Kriege an die Kapitalkraft des deutschen Volkes und vornehmlich des deutschen Unternehmertums ganz gewaltige Anforderungen gestellt werden müssen, ist es nur logisch, wenn auf alle Aufwendungen zur Fortführung der Sozialpolitik verzichtet wird. Die ungetestete Anerkennung der „Arbeitgeberzeitung“ hat sich Herr Doormann allerdings nicht erworben. Er empfiehlt nämlich als ein Mittel zur rationellen Ausnutzung der Arbeitskraft die Verkürzung allzu langer Arbeitszeit. Da macht die brave „Arbeitgeberzeitung“ nicht mit, und sie warnt eindringlich, den Rat zu hören, der den Staats- und Gemeindefürsorge eine eifrige sozialpolitische Betätigung empfiehlt. Aus Rücksicht auf die privaten Unternehmer müßte auch hier Zurückhaltung geübt werden. Die „Arbeitgeberzeitung“ schließt ihre Betrachtungen mit Worten warmer Anerkennung für die „nationalen und wirtschaftlichen Arbeiterverbände“, die den Bestrebungen der Unternehmer für die Rückwärtsentwicklung der Sozialpolitik so großes Verständnis entgegenbringen. Den Selben geschieht es ganz recht, wenn sie so gelobt werden. Für die Arbeiter aber, denen das Wohl der Arbeiterschaft am Herzen liegt, bedeuten die Gedanken der „Arbeitgeberzeitung“ über die künftige Gestaltung der Sozialpolitik eine ernste Warnung. Es sind einflussreiche Kreise, die in jedem behandelten Fortschritt eine Gefahr für ihre Vorrechte erblicken. Und wie mit der Sozialpolitik, so steht es mit allen Fragen der inneren Politik. Wenn wir die Widerstände überwinden und eine Neuorientierung durchführen wollen, dann müssen wir unsre Organisationen auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit erhalten. Die Uneinigkeit der Arbeiter bedeutet den Triumph ihrer Feinde.

Kriegsprofite und Kriegslust. Der Nationalökonom des Zentralverbandes der Industriellen, Steinmann-Bucher, schreibt in einem von ihm verfaßten Buche u. a.: „Es ist geradezu zu einer Hochkonjunktur des Kriegs gekommen, bei der Staat und einzelne nicht nur zur Hof gekommen, vielmehr wirtschaftlich gedeihen, ja glänzende Geschäfte machen und leicht dazu neigen können, den Krieg als einen gewaltigen Bildner von wirtschaftlichen Werken, das Kriegshandwerk als ein besonders erfolgreiches Gewerbe zu betrachten. . . Soweit unsere wirtschaftlichen inneren Interessen in Frage stehen, so besteht eine allgemeine Überschneidung zwischen den bestreitesten Schichten des deutschen Volkes, das ein Zustand, der bei hohen Preisen hohe Löhne und gewisse Gewinne gewährleistet, eigentlich erträglich und einträglich zugleich ist. . . Das friedliche deutsche Volk, das über vier Jahrzehnte keinen Krieg geführt und sich mit der ruhigen, gebührenden Friedensarbeit in dieser Zeit begnügt hat, hat nun, das mögen sich die feindlichen Völker gefast sein lassen, loszulassen den Braten ge-rochen und am Kriege Geschmack gefunden, und es könnte

leicht sein, daß es fortan geneigt wäre, sich öfters als bisher im Kriegshandwerk zu üben oder gar bis auf weiteres nach der einen oder andern Seite, zum Beispiel gegen den „Beherrscher der Meere“, einen dauernden Krieg zu führen. Dieser Hymnus auf die Kriegsgewinne und deren psychologische Wirkungen auf ihre Nutznießer paßt nun selbst dem Zentralverbande deutscher Industrieller nicht recht in seine Karten. Er bezeichnete daher in der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ das Buch Steinmann-Buchers als dessen Privatarbeit, kann sich aber selbstverständlich dadurch nicht davon frei machen, daß der Verfasser bisher anerkannter Schriftsteller der „Mitteilungen des Kriegsenaususses der deutschen Industrie“ war und noch ist, also eines Organs, das gemeinsam vom Zentralverbande deutscher Industrieller und dem Bunde der Industriellen herausgegeben wird.

Lehren oder lernen. Die Sprachschere des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins erläutert neuerdings den Sprachgebrauch bezüglich der Prädikate lehren oder lernen folgendermaßen: Einen Lehrling anlernen oder anlehren? Man entscheidet sich zuerst für anlehren, weil das Wort mit lehren zusammengefaßt ist und weil dieses den Sinn von unterrichten hat. Die frühere Sprachgewohnheit brauchte es auch, und zwar in Verbindung mit dem Wenfall der Person und dem Wenfall der Sache, wie beispielsweise Sean Paul schreibt: „den Weibern wird die Milde angelehrt“. Doch hat schon die alte Sprache lehren und lernen vertauscht. Die Mundarten tun es noch jetzt. Daher hat die heutige Schriftsprache gelernt und anlernen in der Bedeutung gelehrt und anlehren, wie z. B. der gelernte Schlosser, Drucker, Schmied, der angelesene Maurer, Zimmermann, Drechsler. So ist die Gewohnheit entstanden, mit anlernen den Wenfall der Person zu verbinden. Der Sprachgebrauch betrachtet die Verbindung einen Lehrling anlehren als veraltet oder mundartlich und bevorzugt die Fügung einen Lehrling anlernen.

Verschiedene Eongänge. „Nordisch Boktrvckare Konst.“ Zeitschrift für Buchindustrie, Buchgeschichte, Buchkunst und Reklamewesen.

Herausgegeben von Karl Lagerström in Stockholm. Text in schwedischer Sprache. Jahrgang 1916. Heft 6. Bezugspreis im Auslande für ein Vierteljahr 2,75 Kr. Jeden Monat erscheint ein Heft.

Briefkasten.

K. M. in E.: Eine solche weitersgehende Verpflichtung besteht nach dem klaren Wortlaute des Gesetzes nicht. Ja, selbst die gesetzliche Verpflichtung kann gegenwärtig nicht in vollem Maße eingehalten werden, was übrigens schon mehrfach im „Korr.“ besprochen wurde. Ihre Fragestellung läßt daher erkennen, daß Sie kein aufmerksamer Leser des Verbandsorgans sind. Wir empfehlen Ihnen darum im eigenen Interesse in dieser Hinsicht gute Besserung. — **G. K. in St. 1:** Von Mitteilungen dankend Notiz genommen. 2. Die in dem Zirkular behandelte Angelegenheit ist uns gleichzeitig aus einer andern Stadt bekannt geworden, in diesem Falle kommt aber ein Interat in Frage. Wird wohl schon in nächster Nummer daran kommen, da ein Kapitel über solche Vorgänge gerade auf die Tagesordnung gesetzt ist. **Frd. Grünl. — Livonicus:** Findet schnellstens Aufnahme. Bei nächster Gelegenheit bitten aber den „Zeitschrift“ zu beachten und einen gewöhnlichen Brief mit 15 Pf. zu frankieren. — **Nach Gießen:** Zeitung erhalten. Es ist uns wohl bekannt, daß in der Provinz zur Zeit noch Anzeigenkräfte fehlen. Ein Ausgleich erscheint, wenn nicht unsangenehme Einziehungen stattfinden, jetzt aber eher möglich. — **E. R. in L.:** Silikonen Postkartengrub mit Dank erhalten, wird bestens erwidert. — **P. Sch. in P.-B.:** Weder der biblische Prophet Elias, noch der Prophet der neuen Zeit in der Gestalt des Heilmagneteurs Joseph Weichenberg in Berlin, noch die Bemühung auf große überirdische Geister können uns bewegen, Ihre Heilsbotschaft aufzunehmen. Werden Sie nach Ihrer Passion selig, aber lassen Sie andern auch dieses Vergnügen und die Freiheit, schweren Gelentkrampfismus nach Belieben zu kurieren. So bleibt in der

Verbands-Gemeinde der Friede gewahrt und Ihnen manche buchdruckerische Gesundheit erpart. Nichts für ungut: Gott grüß die „Kunst“!

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissoplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.
Rosenburg o. L. Infolge Einberufung des Vorsitzenden zum Heer übernimmt die Geschäfte Kollege Ludwig Osterrieder, Paradeisgasse 417 b.
Zhale a. S. Die Geschäfte als Vorsitzender übernimmt der von der Front zurückgekehrte Kollege Fr. Abt, Große Heimbürgstraße 27.

Zur Aufnahme gemeldet
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
Sm Gau Bayern die Maschinenlehrer 1. Simon Koch, geb. in Freising 1886, ausgel. in Freyung 1903; 2. Alfred Rieder, geb. in Wimmis (Schweiz) 1896, ausgel. da, 1916; waren schon Mitglieder; 3. der Seher Karl Gruber, geb. in München 1898, ausgel. da, 1916; 4. der Drucker Fr. K. Anzler, geb. in Nürnberg 1896, ausgel. da, 1914; waren noch nicht Mitglieder. — **Soi. Selbst in München,** Solstraße 24 I.

Sm Gau Rheinland-Westfalen der Drucker Karl Reidt, geb. in M. Gladbach 1894, ausgel. da, 1913; war schon Mitglied. — **Emil Albrecht in Köln,** Gereons-hof 28.

Versammlungskalender.
Bosum. Bezirksversammlung Sonntag, den 27. August, nachmittags 3 Uhr, im „Walford“, in Saalungen.
Breslau. Außerordentliche Generalfammlung Mittwoch, den 9. August, im „Gewerkschaftshaus“, Margaretenstraße 17.

Tüchtigen Maschinenmeister

für Drei- und Vierfarbendruck (Postkarten) sucht für sofort
Max Dehleffs, Buch- und Kunstbucherei, Stuttgart, Immenhofstraße 17a. [49]

Typographiker (B)

gleich oder später bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht. **C. Witke, Kufstein-Str. 24**

Tüchtigen, gewissenhaften
Maschinenmeister
der in Illustrations- und Plattendruck-Geschäften und mit Anlegeapparat vertraut, verlangt für sofort oder 14 Tage nach Engagement in dauernde angenehme Stellung gesucht. 1905
Sof. Buch- und Stein-drucker Diesel & Brähler, Weimar.

Tüchtige
Maschinenmeister
mit Anlegeapparat vertraut, verlangt
K. S. Hermann, Berlin SW 19, Beuthstraße 8.

Mittlerer
Maschinenmeister
gesucht für dauernde Beschäftigung. [41]
Buchdruckerei Paul Jung & Co., Rüttingen i. Odg., Peterstraße 76.

Maschinenmeister
auch Kriegsbeschädigter, sowie ein Seher, der an der Tegeldruckerei ausheilen könnte, finden dauernde Stellung. [46]
Chr. Donath, Buchdruckerei, Stel.

Junger, gelernter
Notationsmaschinenmeister
gesucht. Angebote erbeten unter Einbindung von Zeugnisabschriften und Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 45 an die Geschäftsstelle D. Bl.

Zellenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.
C. Fröh, Mainz, Malinstraße 30.

Den mehr als hundert Opfern, die das furchtbare Weltkriegswüten von uns forderte, mußte nun als weiteres unser lieber Kollege, das Mitglied des Vorstandes
Bruno Karnisch
folgen. Wir betrauern in ihm ein rühriges wie auch verträgliches Mitglied des Vorstandes und werden seiner stets gern und in dankbarem Erinnerung gedenken.
Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdruckmaschinenmeister.

Verschleißbare Werkzeugkasten
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege **Max Bögel, Leipzig-Göltzerstr., Papiermühlstraße 5 III.** Preisliste gratis. [758]

H. MATHAEUS DESSAU
Flossergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Gutenbergbüfien in unterschiedl. oder gleichb. beinahe alle zu M. 1,90, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, 3,25, 3,50 und 3,75 je nach Größe empf. **Recht A. Siegel, München 1.**

Seherblusen
schwarzweiß gefärbt u. in jeder Farbe:
8091 110 120 130 140cm.
Qual. extra Pa. 3,50; 3,80; 4,00; 4,20 M.
„ „ „ extra 3,40; 3,60; 3,80; 4,00
„ „ „ Pa. 3,15; 3,35; 3,50; 3,70
„ „ „ I 2,95; 3,10; 3,25; 3,50
„ „ „ II 2,65; 2,85; 3,00; 3,20
„ „ „ III 2,35; 2,50; 2,70; 2,90
Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6 M.
Mit nur 40 Proz. Aufschlag.
Arno Chold in Gera (A.)
Fabrik für Berufs- u. Militärdienst.

Siermit erfüllen wir die traurige Pflicht, den Verlust von drei unserer lieben Kollegen mitzuteilen, welche bei den schweren Kämpfen im Westen ihr Leben lassen mußten. Am 6. Juli fiel der Maschinen-seher
Kurt Meißner [42]
aus Siebenteich; am 16. Juli der Seher
Franz Möhring
und Ende Juli der Seher
Rudolf Behold.
Ein stets ehrendes Andenken bewahren ihnen
Die Kollegen der Buchdruckerei
Rudolf Mösse, Berlin.
Abteilung Zeitungsbesorger.
Abteilung Reichsdruckbuch.
Abteilung Werk- und Maschinen.

Ein stets ehrendes Andenken bewahren ihnen
Die Kollegen der Buchdruckerei
Rudolf Mösse, Berlin.
Abteilung Zeitungsbesorger.
Abteilung Reichsdruckbuch.
Abteilung Werk- und Maschinen.

Auf dem Transport zum Feldlazarett verlor infolge schwerer Verwundung unser lieber Kollege, der Schwiegerbruder
Joseph Ortel
aus Oberursel, im Alter von 26 Jahren.
Ferner verlor am 2. August nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Seher [44]
Jakob Bockheimer
im Alter von 50 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Als weitere Opfer des Weltkriegs wurden uns wiederum zwei liebe Kollegen entzogen. Es seien: an der Sonne am 17. Juli der Seher
Hermann Kramer
aus Altenburg a. S., 31 Jahre alt, und bei Baranowischl. Ende Juli der Seher
Stephan Bialek
aus Muroviana-Goslin (Polen), im Alter von 32 Jahren.
Wir werden beiden Kollegen ein treues Andenken bewahren.
Bezirksverein Marburg a. S.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs fiel im Westen unser lieber Kollege, der Seher
Peter Effer
aus Köln, im Alter von 38 Jahren.
Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Bezirksverein Köln.

Als weiteres (schlechtes) Opfer aus unserm Bezirk fiel auf dem blutigen Kriegsschauplatz im Frühjahr der Seher [48]
Wilhelm Blume
aus Bremen, zuletzt in Dillenburg, im 24. Lebensjahre.
Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Marburg.

Als viertes Opfer dieses grausamen Kriegs haben wir den Seherkollegen
Heinrich Münchow
aus Krefeld, 26 Jahre alt, zu beklagen. Sein junges Leben ließ er am 2. Juli in einem Gelechte vor Zug.
Auch seiner wird ehrend gedenken
Die Mitgliedschaft Eisenach.

Auf dem Transport zum Feldlazarett verlor infolge schwerer Verwundung unser lieber Kollege, der Schwiegerbruder
Joseph Ortel
aus Oberursel, im Alter von 26 Jahren.
Ferner verlor am 2. August nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Seher [44]
Jakob Bockheimer
im Alter von 50 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Auf dem Transport zum Feldlazarett verlor infolge schwerer Verwundung unser lieber Kollege, der Schwiegerbruder
Joseph Ortel
aus Oberursel, im Alter von 26 Jahren.
Ferner verlor am 2. August nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Seher [44]
Jakob Bockheimer
im Alter von 50 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Von den
Mitgliedern des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen
(Gau Leipzig, V. d. D. B.)
erlitten den Tod auf dem Schlachtfeld
(Liste 17):
Arndt, Frh. (S.), geb. in Burgshann 23./11. 1878.
Becker, Theodor (Dr.), geb. in Leipzig 16./3. 1876.
Brandt, Wilhelm (Dr.), geb. in Leipzig-Kleinzschocher 28./1. 1889.
Eidner, Alfred (Galt), geb. in Leipzig 4./9. 1884.
Eisenhardt, Otto (Ster.), geb. in Leipzig-Sellerhausen 28./7. 1894.
Enke, Kurt (Dr.), geb. in Schmölkin 3./4. 1885.
Früh, Rudolf (Dr.), geb. in Leipzig 14./2. 1885.
Gengelbach, Artur (Dr.), geb. in Leipzig-Keudnitz 21./3. 1885.
Groh, Richard (S.), geb. in Elsterlein 3./3. 1884.
Karnisch, Bruno (Dr.), geb. in Schleifreisen 7./5. 1879.
Kesse, Otto (Dr.), geb. in Dreßburg a. S. 30./6. 1892.
Keh, Ludwig (S.), geb. in Biersdorf 4./6. 1890.
Kabausch, Wilhelm (Galt), geb. in Leipzig-Neuschönefeld 2./4. 1895.
Karke, Robert (Dr.), geb. in Leipzig-Keudnitz 24./3. 1880.
Klausnitz, Karl (S.), geb. in Leipzig 21./8. 1880.
Kündsch, Alfred (S.), geb. in Malkewitz 24./11. 1890.
Kohrt, Friedrich (S.), geb. in Dresden 5./9. 1878.
Kowalski, Richard (M.-S.), geb. in Leipzig-Sellerhausen 7./4. 1891.
Krühich, Walter (S.), geb. in Wurgun 18./8. 1893.
Luchner, Richard Kurt (S.), geb. in Leipzig-Neustadt 18./9. 1892.
Ottensmann, Otto (S.), geb. in Schleiz 6./9. 1892.
Rabe, Paul (S.), geb. in Köfthen 20./11. 1891.
Richter, Julius (S.), geb. in Reichenbach 20./3. 1881.
Schulze, Max Paul (S.), geb. in Leipzig-Zweinaundorf 1./5. 1894.
Schiele, Julius Reinhold (S.), geb. in Erbach 11./12. 1886.
Wendt, C. Richard (Galt), geb. in Leipzig-Schönefeld 7./11. 1889.
Ehre ihrem Andenken!